

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und bei den Postämtern 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Posten 2,50 Mk., bei Postbestellung 3 Mk. jährlich. Abgabe 25 Pf. Alle Postanstalten. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Kosten und andere Anmerkungen sind auf jeder Seite des Blattes angegeben. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Rücksendung eingegangener Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Anzeigenpreis: die 4-spaltige Raumzeile 20 Goldpfennig, die 4-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Goldpfennig, die 3-spaltige Reklametzelle im täglichen Teile 100 Goldpfennig. Nachweisungsgebühr 20 Goldpfennig. Sonstige und Platzveränderungen werden nach Möglichkeit angenommen bis zum 10. Uhr durch Fernschreiber. Anzeigen übernehmen alle Verwaltungen, wenn der Betrag durch Kasse eingezogen werden kann oder der Verleger gebührenlos Konkurs gerät. Anzeigen nehmen alle Verwaltungen entgegen.

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Riesa.

Nr. 83. — 85. Jahrgang. Telegr.-Adr.: „Amisblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Freitag, den 9. April 1926

Verpfändete Steuern.

Wir Deutsche vergessen manches, was wir nie vergessen sollten, rasch, oft allzu rasch — und es ist dann eine Schicksalsmahnung, wenn wir einmal auf das leicht Vergeßene sozusagen mit der Nase gestoßen werden. Das geschieht auch jetzt durch den Streit, der zwischen dem Reichsfinanzministerium und dem Ententekommissar für die verpfändeten Einnahmen wegen der Hinauschiebung der Biersteuererhebung ausgebrochen ist und zur Anrufung des im Dawes-Plan vorgesehenen Schiedsgerichts geführt hat.

Wieviel Deutsche wissen denn, daß unsere gesamte Zollverwaltung unter der Aufsicht dieses Ententekommissars ebenso steht wie die Erhebung der Abgaben auf Alkohol (also Branntwein), Tabak, Bier und Zucker! Und zwar seit dem 3. Oktober 1924; als Sicherheit für die Leistungen auf Grund des Dawes-Planes, und zwar hinsichtlich der Zahlungen aus dem Haushaltsplan. Sämtliche Einnahmen dieser Art gehen zunächst auf das Konto des Kommissars, und zwar die der zehn größten Posten und die der Oberfinanzstellen sowie der Branntweinmonopolverwaltung. Diese Summen werden bis zum 1. September 1926 — Beginn des dritten Reparationsjahres — sofort wieder an das Reich zurückgestellt, von da ab aber behält der Kommissar von jeder der monatlichen Zahlungen soviel zurück, als nötig ist, um ein Zwölftel der jährlichen Verpflichtungen aus dem Reichshaushalt zu decken. Können Reichsbahn und Bank für die deutschen Industrieobligationen die ihnen speziell auferlegten finanziellen Verpflichtungen nicht erfüllen, so kann der Kommissar zur Deckung auch deren dort ein tretenden Rückstände entsprechende Summen aus den Einnahmen der ihm verpfändeten Steuern zurückbehalten.

Kun haben wir im dritten Reparationsjahr aus dem Reichshaushalt 110 Millionen zu zahlen, aber — vorbehaltlich von Änderungen bis zur Höhe von 250 Millionen, je nachdem der Gesamtbeitrag der verpfändeten Staatseinkünfte den Betrag von einer Milliarde Mark (1926/27) oder 1250 Millionen Mark (1927/28) überschreitet oder auch nur erreicht. Ein Drittel des Überschusses geht an die Entente.

Die Rechte des Kommissars sind sehr weitgehend; er darf die gesamte einschlägige Verwaltung kontrollieren, sämtliche Befehle und Verordnungen, die auf die Ertragshöhe der verpfändeten Einnahmen einwirken, sind ihm mitzuteilen, und er hat gegen alle Maßnahmen dieser Art ein Einspruchsrecht. Nun sind im ersten Reparationsjahr durch jene vier Steuern und die Zölle rund 1,5 Milliarden eingekommen, ein etwa gleicher Betrag wird sich wahrscheinlich auch im zweiten Reparationsjahr ergeben. Schon in seinem Bericht über das erste Jahr sagt der Kommissar, daß sich für 1926 „die Hoffnung rechtfertigen lasse, der Beitrag werde zum größeren Teil, wenn nicht ganz, in der erhöhten Gestalt zu zahlen sein“. Also nicht bloß die 110 Millionen, sondern weit mehr, „hoffentlich“ 250 Millionen. Daß nun die Verschiebung der Erhöhung der Biersteuer den Gesamtbeitrag der Einnahmen aus den verpfändeten Steuern vielleicht nicht auf die Höhe von 1750 Millionen kommen lassen wird, hat den Herrn Kommissar Mac Fehdeau (einen Engländer) derart entristet, daß er Protest erhob. Er hatte sich schon darüber entristet, daß das Inkrafttreten der 33% igen Biersteuer von vornherein auf den 1. April 1926 hinausgeschoben war; hatte er doch überhaupt eine „Verdoppelung der Biersteuer“ — angeregt!

Er sah sein Amt überhaupt sehr ernsthaft auf, hat schon im ersten Jahr die elf wichtigsten Oberfinanzstellen geprüft, ebenso die verschiedenen Hauptzollämter. Aber auch die Bäder einer Großbrauerei und einer Zuckerraffinerie hat er geprüft. Daß bei der Abänderung des Tabaksteuergesetzes gewisse Erleichterungen — neben den viel zahlreicheren Erhöhungen — vorgenommen wurden, hat seiner Ermittlung bedurft; und diese hat er davon abhängig gemacht, daß die Erleichterungen sofort wieder aufgehoben werden müßten, wenn etwa die Gesamtbeiträge dieser Steuer steigen würden.

Man sieht also schon aus diesen kurzen Andeutungen, wie tief sich der Kommissar für die verpfändeten Einnahmen in die deutsche Steuerverwaltung hineingeböhrt hat, wie weit und zielbewußt er sein Tätigkeitsfeld ausdehnt. Und wie rücksichtslos er die Interessen der Entente wahrnimmt.

Schreckensfahrt auf der Mittenwaldbahn

Der fährerlose Zug umgestürzt. — Fünf Schwerverletzte. Bei dem Mittagszug der Mittenwaldbahn fehlte auf der Motorlokomotive der zweite Führer. Der einzige Zugführer stürzte hinter Partentirchen im Loischale von der Lokomotive, und der Zug rollte führerlos mit ständig wachsender Geschwindigkeit das Gefälle in Richtung Ghrwald hinunter. Im Höchsttempo entgleiste die Lokomotive und der ganze Zug stürzte um. Fünf Schwerverletzte wurden ins Spital nach Garmisch gebracht.

Deutschland und die europäische Verständigung.

Das Urteil eines Amerikaners.

London, 8. April. Ein amerikanischer Diplomat, der von einer Europareise, die ihn durch die wichtigsten europäischen Staaten geführt hat, auf der Heimreise wieder in London eingetroffen ist, erklärte, daß Deutschland die einzige Nation in Europa sei, die wirklich tatkräftig und erfolgreich an der europäischen Verständigung arbeite. Anstatt unnützlich die Reorganisation des Völkerbundes und seine wenig aussichtsreichen Konferenzen in der Entwaffnungs- und Verfassungsfrage zu verfolgen, bemühe sich Deutschland um den Abschluß liberaler Handelsverträge. Erst wenn eine europäische Zollunion geschaffen sei, könne von Europas Befriedigung die Rede sein.

Der französische Innenminister zurückgetreten.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“. Paris, 9. April. Innenminister Malvy hat gestern Abend dem Ministerpräsidenten Briand seine Demission überreicht. Die Gründe für den Rücktritt sind nach Havas nicht im Gesundheitszustand Malvys zu suchen.

Die Türkei und England.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“. Konstantinopel, 9. April. In türkischen politischen Kreisen besteht keine Hoffnung, daß die in den nächsten Tagen wieder beginnenden Einigungsverhandlungen mit England über die Grenzfrage zu einem Erfolg führen werden. Nach wie vor stehe die türkische Regierung auf dem Standpunkt, daß die Völkerratsentscheidung über das Mossulgebiet durch politische Intrigen zustande gekommen sei, Spanien habe sich, so erklärt man, gegen die Entscheidung ausgesprochen wollen, jedoch habe es Chamberlain verstanden, den spanischen Völkerratsdelegierten durch das Versprechen eines spanischen Ratsfides davon abzuhalten. Auch andere Mächte, die für die türkische Auffassung waren, seien von Chamberlain in Genuf umgestimmt worden.

Ein Attentat auf den russischen Innenkommissar.

Moskau, 9. April. Gestern ist in Moskau ein Attentat auf den Innenkommissar Beloborodow verübt worden, der bekanntlich an der Ermordung der Zarenfamilie beteiligt war. Ein unbekannter Student gab einen Revolverknall auf Beloborodow ab und verlegte ihn an den Schultern. Nach lebhafter Verfolgung wurde der Täter festgenommen, der ein Sohn eines früheren Schloßhofsbesitzeren ist. Des Attentats wird noch vor der Öffentlichkeit geheimgehalten. Die Sowjetregierung wird erst heute eine amtliche Mitteilung über das Attentat veröffentlichen.

Glaubenswechsel der rumänischen Königin

Die in jüngster Zeit wieder aus Anlaß des Zwistes mit dem Kronprinzen vielgenannte Königin Marie, von Geburt eine englische Prinzessin, ist am Gründonnerstag zum orthodoxen (griechisch-katholischen) Glauben übergetreten. Sie hat an diesem Tage den rumänischen Patriarchen zu sich gerufen und ihm mitgeteilt, sie hege den Wunsch, zur orthodoxen Kirche überzutreten. Die Königin, die bisher der anglikanischen Kirche angehörte, erklärte auf die Fragen des Patriarchen, daß sie ihren Kindern, die im orthodoxen Glauben erzogen seien, geistig näherstehen wolle. Nach Ablegung des orthodoxen Glaubensbekenntnisses empfing die Königin das Abendmahl nach orthodoxem Ritus, mit welchem Akt der Glaubensübergang vollzogen war.

Rückgang des italienischen Exports nach Deutschland.

Rom, 9. April. Die der Regierung nachstehende Agenzia Roma stellt einen erheblichen Rückgang des italienischen Exports nach Deutschland fest und bringt diesen mit einer angeblichen deutschen Bockstoffbewegung gegen italienische Waren in Verbindung.

Das Attentat einer Geisteskranken.

Der Anschlag auf Mussolini.

Eine Engländerin als Täterin.

Nach den Feststellungen der italienischen Polizei handelt es sich bei der Attentäterin, die auf Mussolini das Revolverattentat unternommen hat, um eine etwa 50-jährige Frau namens Gibson, die in Dalkey in der Grafschaft Dublin geboren ist. Sie ist die dritte Tochter des verstorbenen Barons Ashbourne, des ehemaligen Lordkanzlers von Irland, ihr Bruder ist ein vieljähriger Millionär, der in Frankreich seinen Wohnsitz hat. Die Attentäterin hat einen großen Teil ihres Lebens bereits in Irrenanstalten zugebracht, da sie von einem religiösen Wahnsinn befallen ist. Sie soll auch die Absicht geäußert haben, den Papst zu ermorden. Von ihrer Geistesgesundheit zeugt auch ein Selbstmordversuch, den die Attentäterin im vorigen Jahr unter romantischen Begleiterscheinungen begangen hat. Sie hatte sich damals in ein Zimmer eine Reihe von Kanndelabern, Kerzen und schwarzen Lächern bringen lassen. Darauf errichtete sie aus einem Tisch und aus Stühlen einen Altar und verwandelte so ihr Zimmer zu einer Totenkammer. Darauf legte sie sich ins Bett und schoß sich in die Brust, trug jedoch nur leichte Verletzungen davon.

Mussolini war nach dem mißglückten Attentat Gegenstand begeisterter Kundgebungen seiner faszistischen Anhänger. Auf das fürnische Drängen der Menge hin betrat Mussolini den Balkon des Palazzo Chigi, von dem aus er eine Ansprache hielt, in der er den siegreichen Vormarsch der Faschisten feierte und zur Ruhe und Ordnung mahnte. Bei einer Begrüßungsansprache bei Vorstellung der neuen faschistischen Parteileiter forderte er dazu auf, alle Geschäftsmacher aus der Partei auszuschalten. Er schloß mit den Worten: Es geht vorwärts! Wenn ich vorwärtsreite, folgt mir, und wenn ich zurückweiche, lötet mich! Wenn ich sterbe, rächt mich! Das gesamte diplomatische Korps, darunter auch der deutsche Botschafter, haben Mussolini ihre Anteilnahme ausgesprochen. Das königliche Haus sowie der Papst und auch Chamberlain haben Mussolini telegraphisch oder persönlich zu seiner Errettung beglückwünscht.

Faschistische Ausschreitungen.

Der Mahnung Mussolinis zur Ruhe sind seine faschistischen Parteianhänger in Rom nicht nachgekommen. So versuchten einige faschistische Studenten auf das Geheiß hin, daß die Täterin eine Stauin sei, in die russische Botschaft einzudringen, woran sie im

regien Augenblick von der Polizei gehindert werden konnten. Von Demonstranten wurden in der russischen Botschaft und im Konsulat Fenster eingeworfen. Innerhalb der russischen Botschaft hatte sich das Personal bewaffnet. Die russische Botschaft hat wegen des Überfalls bei der italienischen Regierung Protest eingelegt. Auch bei ausländischen Journalisten wurden die Wohnungen von faschistischen Demonstranten demoliert. Nach Blättermeldungen sind nach dem Attentat auf Mussolini zwei Ausländer verhaftet worden, deren Namen nicht bekanntgegeben werden. Außerdem soll eine große Anzahl von Kommunisten, etwa 60 an der Zahl, von der Polizei verhaftet worden sein.

Mussolinis ungünstiger Stern.

Der amerikanische Astrologe Reverend Arthur Brooks flehte Mussolini in vergangener Woche in einer bekannten Zeitschrift ein Horoskop. Er erklärte, daß Mussolinis Geburtsstern Skorpion, der vom Planeten Mars beherrscht werde, eine ernste Gefahr für Mussolini verkünde. Der italienische Diktator werde schwere politische Fehler machen und sich starke Bißsen gegenüber seinen Feinden geben. Die Sterne „beweisen“, daß demnächst eine große Gefahr über Mussolinis Person schweben werde.

Reise Mussolinis nach Tripolis.

Von der Berliner italienischen Botschaft wird mitgeteilt, daß der Zustand Mussolinis durchaus zufriedenstellend ist. Der italienische Staatschef wurde sofort von dem berühmten römischen Chirurgen Baffanielli behandelt, und der Arzt erklärte, daß der Heilungsprozess sehr schnell vor sich gehen wird. Mussolini hat daher am Donnerstag seine beabsichtigte Reise in das italienische Kolonialgebiet angetreten.

Vorher beauftragte er noch seinen Staatssekretär Grandi, den Vertretern der Auslandspresse seinen Abschiedsgruß auszusprechen und zu erklären, daß seiner Reise nicht die übertriebene Bedeutung beikomme, die man ihr vielfach im Auslande beilege. Sie erfolge nur deshalb in besonders feierlicher Form, weil es das erste Mal sei, daß der Regierungschef eine Kolonie besuche. Die Nachrichten, Statten trage sich mit der Absicht, im Einvernehmen mit der Türkei einen Teil Anatoliens zu besetzen, seien phantastischer als ein Roman. Italien sei viel friedlicher gesinnt, als man annehme, und habe beispielsweise trotz Genf den Locarnovertrag nicht für erledigt.

Aufklärung eines sechs Jahre zurückliegenden Mordes

Der Tod des Gerichtsassessors Donner in Niederlößnitz. — Die Ehefrau als Mitwisserin.

Am April 1920 wurde der Gerichtsassessor Otto Donner in Niederlößnitz im Vorraum seiner Villa mit einem Schuss im Kopfe tot aufgefunden. Bei der Aufhebung durch die Ortspolizei wurde nur der Unglücksfall angenommen, wobei man davon ausging, daß Donner, der sich gegen 2 Uhr nachts mit Pistole zum Dienst bei der Einwohnerwehr begeben wollte, auf der Treppe ausgeglitten sei und dabei durch eine Selbstentladung seiner Schusswaffe den Tod gefunden habe.

Vor wenigen Tagen erhielt das Kriminalamt Dresden durch ein Vermerk, daß in Niederlößnitz das Gerücht entstanden sei, der Assessor Donner sei nicht durch einen Unglücksfall, sondern durch eine Gewalttat ums Leben gekommen.

Obwohl die Erörterungen nach Ablauf von sechs Jahren von vornherein wenig Erfolg versprachen, nahm die Mordkommission des Dresdner Kriminalamtes eine eingehende Ortsbesichtigung unter Berücksichtigung des im Jahre 1920 von der Ortspolizei aufgenommenen Aufhebungsprotokolls vor. Dabei kam sie zu der Überzeugung, daß ein Unglücksfall tatsächlich nicht vorgelegen haben konnte, ebenso, daß Selbstmord nicht in Frage kam. Es blieb sonach nur die Annahme eines Mordes übrig, die sich durch die weiteren Erörterungen auch bestätigte. Es wurde festgestellt, daß die Ehefrau des Ermordeten schon einige Zeit vor dem Todesfälle

ein Liebesverhältnis mit einem Gärtnergehilfen, späteren Filmschauspieler und Monteur Otto Krönert aus Dresden unterhalten hatte und daß beide beabsichtigten, in nächster Zeit die Ehe zu schließen.

Die Kriminalpolizei schritt deshalb zur Festnahme des Krönert, der aber entrüstet die Tat von sich wies. Auch die Ehefrau des Ermordeten war angeblich fest von einem Unglücksfall überzeugt. Durch getrennten Verhör der beiden wurden aber doch einige Widersprüche aufgedeckt, so daß die Kriminalpolizei schließlich keinen Zweifel mehr hegen konnte, daß sie auf der richtigen Spur war. Sie nahm deshalb auch Frau Donner fest. Unter Vorhalt der dringenden Verdachtsmomente legten schließlich sowohl Krönert als Frau Donner

getrennt voneinander umfassende Geständnisse ab. Danach hat sich die Tat wie folgt zugetragen:

Krönert hatte seiner Geliebten, Frau Donner, wiederholt zu verstehen gegeben, daß er sich nicht damit begnügen könne, seine Liebe zu ihr mit ihrem Ehemann zu teilen und daß deshalb eine Lösung gefunden werden müsse. Unter fortgesetztem Drängen stellte er ihr wiederholt vor, ob nicht ein Unglücksfall, z. B. ein Sturz aus der Eisenbahn oder ein Sturz mit diesen Vorstellungen werden könne. Frau Donner scheint sich diesen Vorstellungen gegenüber zunächst immer ablehnend verhalten zu haben, ist aber offenbar doch dem Drange ihres Liebhabers schließlich unterlegen, so daß es im April 1920 zu der Verabredung kam, einen

Unglücksfall mit der Schusswaffe vorzutauschen.

Krönert lauerte in der Mordnacht den Assessor Donner, als er sich auf Patrouille zur Einwohnerwehr begeben wollte, im Vorraum seiner Villa auf und stellte an ihn die Forderung, sich zu weiden zu lassen. Als Donner das zurückgewiesen hatte, schoß er ihn nieder.

Zur Tat benutzte Krönert die eigene Waffe des Getöteten, die ihm von dessen Ehefrau zugesteckt worden war.

Die Verhafteten sind Donnerstag morgen dem Gericht zugeführt worden.

Die Aufklärung des Mordes hat begreiflicherweise das denkbar größte Aufsehen hervorgerufen. Assessor Donner, der beim Amtsgericht Köhlschendroda tätig war, hatte sich 1914 mit der Tochter des verstorbenen Apothekers Hammer aus Dresden verheiratet. Das damals junge Paar bewohnte in der Friedrich-August-Straße 3 ein Villengrundstück. Der Ehe sind zwei Kinder entsprossen, ein Knabe und ein Mädchen, die jetzt im Alter von 10 bzw. 11 Jahren stehen. Gegen den Willen ihres Mannes besuchte die jetzt 32 Jahre alte Ehefrau 1919 eine Dresdener Filmschule. Der Besuch jenes Filmunterrichtskurses sollte der jungen Frau Assessor zum Verhängnis werden. Sie lernte damals den jetzt dreißigjährigen ehemaligen Gärtnergehilfen, Monteur und Gelegenheitsarbeiter Otto Krönert kennen, der seinerseits auch geglaubt, ein Talent zum Filmschauspieler zu besitzen. Aus dem beruflichen Verkehr wurde gar bald ein heimliches Liebesverhältnis, es entstand gewissermaßen der Stoff zu einem Kriminal- resp. Sittendrama übster Art. Ohne daß es der meuchlings ermordete Assessor geahnt, wurde der Liebhaber seiner Frau in der Villa mit eingeführt, indem er anfänglich Garten- und sonstige Arbeiten verrichtete. Um die junge Frau des Gerichtsassessors in seine Hände zu bekommen, hatte Krönert, der im übrigen eine ganz dünne Vergangenheit besaß und den Behörden sogar als Zubehälter bekannt war, allerlei Pläne entworfen, um den Ehemann aus der Welt zu schaffen. Mitte April 1920 schoß Krönert den Assessor in dessen Villa kaltblütig mit der ihm von der Ehefrau dargereichten Waffe nieder und ebenso herzlos haben dann der ruchlose Täter und seine Geliebte, die zur Witwe gewordene Frau Donner der Leiche eine Stellung gegeben, daß die örtliche Polizeibehörde seinerzeit als Todesursache einen Unfall für vorliegend erachtete. Unmittelbar nach der Beerdigung zog Krönert, der seine bisherige Dresdener Wohnung noch bis zum Jahre 1922 behalten hatte, sofort in der Donnerschen Villa ein; er bezeichnete sich den Nachbarn gegenüber als ein Vetter der Witwe, während letztere immer nur von ihrem Cousin sprach. Durch die Inflation gingen auch die großen Vermögenswerte des Ermordeten verloren, das Villengrundstück konnte erhalten werden. Es wurde aber vor noch nicht allzulanger Zeit zum Verkauf ausgeschrieben. Eine Besitzveränderung scheiterte bisher an der geforderten hohen Kaufsumme, die schließlich Krönert auch noch in seine Hände zu bekommen hoffte. In den letzten beiden Jahren wurden der Witwe Donner, die eine sehr stattliche Erscheinung war, zweimal Heiratsanträge gemacht. So wurden ein Dresdener Bankdirektor und weiter ein Juwelier um ihre Hand, ohne zu ahnen, was für ein schweres Geheimnis die Witwe und deren angeblicher Cousin mit sich herumtrugen. Wurde durch Hausbewohner oder Nachbarn gegen Krönert auf eine bevorstehende Verlobung angespielt, dann antwortete dieser schlagfertig, daß er darüber zu bestimmen habe, wenn er nicht wolle, dann würde eben nichts draus.

Und wie man jetzt erzieht, hat dieser Mordgeselle auch die Frau und Geliebte fest in den Krallen gehabt; er wollte angeblich in nächster Zeit in München eine Autowerkstätte gründen und vermutlich dazu den Verkaufserlös der Villa verwenden. Es kam aber anders.

immer noch den Rekord hat, da sie in Saarbrücken schon 45 Tage hungerte, während Jolly in Berlin nur 44 Tage ausblieb. Zahlreiche Verehrer und vor allem auch Verehrerinnen hat Hilda, wie die zahlreichen Blumenpenden bewiesen. Man nimmt in Chemnitz an der Arbeit dieser Künstlerin regen Anteil, waren doch schon 50 000 Besucher bis am vorigen Dienstag um den Glaslasten herumgewandert. Also auch Hilda mühte es gelingen, sich reich zu hungern, wenn sie ihre Energie auch bei Abschluß des Vertrages durchgesetzt hat.

Unterwiesenthal. (Brand.) Das in Touristentreisen bekannte Gasthaus zum Roten Haus ist durch eine Feuersbrunst zum größten Teile zerstört worden. Das Mobiliar konnte z. T. gerettet werden. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch nicht ermittelt.

Plauen. (Beachtet kleine Wunden.) In Plauen witz jagt sich vor mehreren Tagen der Guts- und Gasthofbesitzer Franz Oskar Spranger, der im 56. Lebensjahre stand, bei Arbeiten in seinem Walde eine unbedeutende Verletzung am kleinen Finger der linken Hand zu. Ärztliche Hilfe die er zu spät erbat, konnte ihn nicht mehr retten; es trat Starrkrampf ein, der jetzt im Plauenschen Krankenhaus zu seinem Tode führte.

Fraureuth bei Berda. (Stilllegung der Porzellanfabrik.) Die Porzellanfabrik Fraureuth, die seit längerer Zeit unter Geschäftsaufsicht steht, ist nach Entlassung der letzten fünfzig Angestellten am 31. März stillgelegt worden.

Leipzig. (Töblicher Unfall.) Im Brauntoblenwert Böhlen bei Leipzig kam der Lokomotivheizer Schöndien aus Löbschütz beim Reinigen der Dampflok einer elektrischen Fahrdrachleistung zu nahe und wurde auf der Stelle getötet.

Reichsgesundheitswoche

„Sorgenkinder.“

Von Medizinalrat Dr. Matthias Meißner.

Die besonderen Sorgenkinder der Lehrerschaft, der Eltern und der Schulärzte sind die schwer erziehbaren Kinder, die Psychopathen. Sie heben sich aus der Menge der übrigen Kinder heraus durch krankhafte Willensschwäche und durch Gefühlsroheiten, ohne daß sie ihren geistigen Leistungen nach wesentlich hinter den anderen Kindern zurückstehen brauchen. Sie fallen dem Lehrer auf durch ihre Vergesslichkeit und Zerkümmtheit, weil Zwischenstörungen ihre Aufmerksamkeit ablenken und zerstören. Andererseits beobachten sie ihren Lehrer aber genau und erfassen jede Gelegenheit, wo und wie sie ihm nur einen Schabernack spielen können, desgleichen bei ihren Schulkameraden. Werden sie heute wegen eines Vergehens bestraft, so machen sie es am nächsten Tage wieder und immer wieder, weil sie eine unbändige Freude verspüren, unangenehm aufzufallen. An ihren Altersgenossen vergehen sie sich in geradezu roher Weise und suchen mit List und Raffinement jede Gelegenheit, ihnen Schmerz zuzufügen. Die Eltern beobachten zuweilen ein auffallend feiges Einnehmen des Nachts und ein widerliches Interesse ihres Kindes für seinen eigenen Kot, den es nicht nur herumschmiert, sondern sogar isst. Dazu gefügt sich Unlust zu jeglicher Arbeit und leichte Erregbarkeit, die sich bis zur Tobsucht steigern kann. Die Schule wird nicht besucht und die Zeit durch Vagabundieren ausgefüllt. Die Landstreicherei und der Wandertrieb entspringen diesen ersten Anfängen in der Kindheit. Das Erblieben ist gestört, es findet sich die Freude am Zerstören und der Trieb zum Rauben und Stehlen. Zu allen diesen Fehlern gefügt sich noch die ausgesprochene Lügenhaftigkeit, die sich durch besonderes Raffinement auszeichnet, oft verbunden mit einer Steigerung der Phantasie, so daß die pädagogische Erfahrung lehrt, daß es leichter ist, ein normales Kind einer Lüge zu überführen als ein psychopathisches Kind. So werden des öfteren andere Kinder, als auch sogar Lehrer und Ärzte, in raffinierter Weise von Psychopathen beschuldigt. Dies beweisen die bekannten Gerichtsverhandlungen, in denen Kinderausagen geprüft und als phantastisch befunden wurden. Andererseits leiden aber diese Art Kinder zuweilen auch unter Beschafts- und Gehörseinbildungen, d. h. sie sehen im Halbdunkel furchteinflößende Gestalten und hören Stimmen, die ihnen zuzurufen, auch schreien sie des Nachts im Schlafe durch Angstvorstellungen hoch. Oft häufen sich diese Angstzustände derart, daß diese Kinder zum Selbstmord getrieben werden.

Um völlige Klarheit zu schaffen, will ich einige Beispiele aus dem Leben anführen: Ein vierjähriges Mädchen, welches noch nicht unbeobachtet auf das Klosett gelassen werden darf, weil es da stets die Hände mit Kot beschmiert, sucht sich als Freundin ein zweijähriges Kind aus, lockt dies unter Versprechungen mit Vorliebe in das parietierte Besuchszimmer der Eltern. Hier weiß sie, daß die Kleine nur unsicher laufen kann, und diese Gelegenheit hat sie erspäht, um sie durch Stoßen umzuwerfen, was sie mit teuflischer Freude wiederholt, bis die Kleine schreiend am Boden liegen bleibt; zuletzt sperrt sie sie in das Klosett ein, wo die Eltern die Kleine wiederholt befreien müssen. Die Mutter des vierjährigen Kindes versichert dem Arzt, daß ihre Tochter trotz unzähliger Schläge alle Ungezogenheiten wiederholt, bis sie zuletzt darüber hinwegfährt. In einer Hilfsschule erzählte der Lehrer von einem armen verkrüppelten Manne, der sich aus den hochgehenden Fluten des Stadtklosetts ein Brett zur Feuerung herausziehen wollte. Der arme Mann sei dabei ins Wasser gefallen und ertrunken. Ein jeder wird hier Mitleid empfinden. Da sagt ein psychopathischer Knabe: „Dem hätte ich gern noch einen Stoß gegeben“. Also auch hier in der Hilfsschule wirkt der Psychopath wie der Wolf unter den Schafen, er reizt die tragische Stimmung, die durch den Bericht des Lehrers erzeugt war, mit gefühlvoller Bemerkung entwei.

Ein jeder muß deshalb einsehen, daß psychopathisch-franke Kinder nicht im Schulunterricht mit normalen zusammenkommen sollten. Sie brauchen eine ganz besondere Erziehung in einem besonderen Heim. Nur dort ist es möglich, daß sie nicht mehr ihren krankhaften, eigenen Einflüssen preisgegeben sind, weil sie tagtäglich im Garten, im Felde oder durch Unterricht beschäftigt werden. Nur so können und werden aus ihnen brauchbare Glieder der Menschheit gemacht.

Rundfunk Leipzig-Dresden. Leipzig Welle 452, — Dresden Welle 294, — Chemnitz Welle 454, — Weimar Welle 454. — Wochentags: 10: Wirtschaftsnachrichten, Wetterbericht des Sachl. Verkehrsverbandes, 11:45: Wetterbericht der Wetterwarten Dresden, Radeburg, Weimar. 12: Mittagsmusik. 12:55: Räumliche Zeitzeichen. 1:15: Vorken- u. Pressebericht. 2:45: Wirtschaftsnachrichten. 3-4: Pädagogischer Rundfunk des Zentral-Institutes (Deutsche Welle 1300). 3:25: Berl. Prod.-Worte. 8:15: Börsen, Wirtschaftsnachrichten. 9: Anst. an die Abendveranstaltungen: Presse-, Sportdienst etc.

Sonabend, 10. April. 4: Leipzig, Funf. 6:30: Funf. 6:45: E. Smigelski: Einl. Vortr. 7: Oper „Samson und Dalila.“ 7: Aus engl. Produktion: M. J. Harper. 7:30: Ueberr. a. d. Neuen Theater, Leipzig: Samson und Dalila. Oper von Saint-Saens. Musik. Leit.: Generalmusikdir. Weber. Hauptpersonen: Daila: Lotte Dörmaly; Samson: W. Jälen; Der Oberpriester: A. Bodemann. Abmischl.: D. Salmann. Schauplatz ist Gaja in Palästina. 11:50 o. Uhr.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Lässig, für Anzeigen und Verkamen: A. Römer.

Druck und Verlag: Arthur Schünke, sämtlich in Wilsdruff.

Reßelsdorf. Vorm. 10 Uhr Beichte; vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; vorm. 11 Uhr Unterredung mit der Konfirm. Jugend. — Freitag: Abends 7 Uhr Bibelstunde.

Untersdorf. Vorm. 10 Uhr Segelgottesdienst.

Weistropf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Tagesunterredung; abends 10 Uhr bei Branzke einmalige Wiederholung des Familienabends. — Dienstag: Abends 10 Uhr ev. Frauenverein bei Branzke. — Mittwoch: Abends 8 Uhr Jungmädchenverein (Ältere Abteilung). — Donnerstag: Abends 8 Uhr Jungmännerverein. — Freitag: Abends 8 Uhr Jungmädchenverein (Jüngere Abteilung).

Sora. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Kindergottesdienst.

Röhlsdorf. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst; abends 10 Uhr Jungmännerverein im Pfarrhaus. — Dienstag: Abends 10 Uhr Jungfrauenverein im Pfarrhaus.

Limbach. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, danach Christenlehre für die Konfirm. Jugend.

Blankenstein. Nachm. 2 Uhr Predigtgottesdienst.

Tanneberg. Vorm. 10 Uhr Beichte und heil. Abendmahl; vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Serzgeswalde. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; nachm. 2 Uhr Gottesdienst für die konfirmierte Jugend.

Wetterbericht.

Weiterhin veränderliches Wetter, bewölkt, vereinzelt Regenschauer, ziemlich kühl, Flachland mäßige, höhere Lagen lebhaftige Winde aus westlichen Richtungen.

Allgemeiner Witterungscharakter: Unbeständige Witterung mit kühler Temperatur.

Sachen und Nachbarschaft

Kamenz. (Kreuzottern.) Am Karfreitag wurden auf Hausdorfer Furt am Teichbamm sechs Kreuzottern auf einem Raume von etwa 15 Metern Ausdehnung getötet.

Chemnitz. Sein 50jähriges Berufsjubiläum beging am Donnerstag der Vokalredakteur des „Chemnitzer Tageblattes“, Albin Kunder.

Chemnitz. (Der Geburtstag im Glaslasten.) Eine Geburtstagsfeier, wie sie wohl noch kein Mensch bis zum heutigen Tage feierte, beging im Dienstag Hilda, die Hungerkünstlerin. An dem 13. Tage des Aufenthaltes im versiegelten Glaslasten war ihr 28. Geburtstag. Eine Abteilung des Gesangsvereins „Sängergruß“ brachte ihr ein Ständchen. Von der einschwundenen goldenen Jugendzeit sangen sie und von der schönen Welt, wodurch Hilda, die den Tränen nicht mehr Einhalt gebieten konnte, wohl so recht in das Bewußtsein kam, daß das professionelle Hungern doch eine recht traurige und schwierige Sache ist. In einer Ansprache des Managers wurde sie dann als Wunder der Energie gefeiert, und die den Raum bis auf den letzten Platz füllenden Besucher stimmten begeistert in das Hoch auf diese Hungertänzerin ein, die ja bis heute

Es gibt nur ein Palmolive

DAS REINE KOKOS-SPEISEFETT DER H-SCHLUNCK & CO. A.G. HAMBURG

Dresdner Kurze vom 8. April 1926.

In Reichsmark-Prozenten

(Ohne Gewähr)

Bank-, Transport- und Baugefellschafts-Aktien.

Papier-, Papierf., Fdr. und Photogr.-Artikel-Akt.

Festverzinsliche Werte.		heute		vorher	
8 Reichsanl. m	0,588	0,62	4 Chemn. m	8,0	8,0
8 1/2 do. m	0,47	0,44	3 1/2 Blauen m	8,87	8,85
4 do. m	0,48	0,455	4 Dres. Grdr.-Pfdb.	—	4,8
5 Kriegsanl. m	0,478	0,45	4 do. abgest.	9,8	9,1
do. Zwangsanl.	—	—	4 do. Grdrbr.	3,1	3,1
4 1/2 Vari-Schätze	0,445	0,4325	4 Sächs. Ko.-Ar.Br.	—	—
4 Schutzgeb.	6,75	6,55	4 do. Krdrbr.	—	—
Spar-Präm.-Anl.	0,2925	0,270	3 Bdm. Pfdr. m	15,25	16,0
8 Sächs. Rente m	0,45	0,431	3 1/2 do. m	16,0	16,0
			4 do. m	—	—
			4 do. m	—	—
			3 Bdm. Krdrbr. m	6,1	6,2
			3 1/2 do. m	—	—
			4 do. m	—	—
			3 Bdm. Pfdr. m	11,2	11,26
			3 1/2 do. Krdrbr. m	5,0	5,0
			4 do. Krdrbr. m	3,9	4,0
			4 do. m	—	—
			ver. Sp. Dyp.-B.	11,87	11,87
			4 do. m	—	—
			versch. S. B.-S. E. 1	9,87	9,9
			4 do. S. 12	6,75	6,75
			4 do. Serie 13	—	—
			4 do. Serie 14	0,255	0,255
			4 do. S. 14a	0,04	0,08
			4 S. B.-S. Rom.-D.	—	—

Bank-, Transport- und Baugefellschafts-Aktien.		heute		vorher	
Allg. De. Cred.-A.	104,0	103,8	Dresdn. Dbls.-Bl.	107,5	107,5
Bank f. Braund.	138,0	137,75	Sächsische Bank	126,5	126,75
Com.-u. Privatb.	114,5	115,0	D. Gb.-Verz.-Gef.	—	—
Darmstädter Bank	140,0	141,5	S.-Lb. Dampfsh.	—	—
Deutsche Bank	139,0	138,0	Bg. Elbe-Verz.-Gef.	48,75	45,0
Disconto-Ges.	132,5	134,0	Baubt. H. Dresd.	102,0	101,0
Dresdner Bank	122,0	122,0			

Papier-, Papierf., Fdr. und Photogr.-Artikel-Akt.		heute		vorher	
Grünemann	59,0	67,0	Thode-Aktien	59,0	54,0
Ita	68,25	67,0	Unger & Hoffmann	19,0	19,0
Heldmann Pap.	84,0	85,5	Ber. Bauhner	65,0	64,0
Witmoja	155,25	153,0	Ber. Strohmeyer	140,0	145,0
Beniger Patent	89,0	91,0			

Börse - Handel - Wirtschaft

Berliner Produktenbörse von heute, dem 9. April 1926

Weizen 27,90—28,30; Roggen 17,20—17,80; Sommergerste 17,80—19,90; Wintergerste 15,10—16,40; Hafer 19,30 bis 20,60; Weizenmehl 36,25—38,75; Roggenmehl 25,00 bis 27,00; Weizenkleie 11,00; Roggenkleie 11,10—11,25.

Amstliche Berliner Notierungen vom 8. April.

Börsenbericht. An der Börse machte sich eine überwiegend freundlichere Haltung als am Vortage bemerkbar, wenn auch im weiteren Verlauf das Geschäft recht ruhig war. Namentlich lagen auch vom Auslande wieder verschiedentlich Aufträge vor. Fest war auch der Anleihemarkt, insbesondere Kriegsanleihe. Am Geldmarkt war namentlich an täglichem Geld ein Überangebot festzustellen, das zu 5—6% notiert wurde, monatliches Geld stellte sich auf 6—7%.

Devisenbörse. Dollar 4,19—4,20; engl. Pfund 20,39—20,45; holl. Gulden 168,29—168,71; Danz. 80,92 bis 81,12; franz. Franc 14,62—14,66; belg. 16,22—16,26; Schweiz. 80,99—81,19; Stellen 16,86—16,90; schwed. Krone 112,39—112,67; dän. 109,92—110,20; norweg. 90,12 bis 90,34; tschech. 12,42—12,46; öherr. Schilling 59,20 bis 59,34; poln. Zloty (nichtamtlich) 41,75—45,75.

Produktenbörse. In der Lage des Produktmarktes hat sich in der Tendenz nicht viel geändert. Die Festigkeit hielt an der ganzen Linie an. Die ausländischen Einforderungen für Weizen sind ungefähr die gleichen geblieben. Für Inlandsweizen, der in sachlicher Ware eher mehr zu kaufen ist, sind die hohen Preise durchaus unumgänglich. Auch Roggen wird hoch gehalten; an der Röhre, wo man infolge der Konkurrenz des Westerroggens am Vortage nicht mehr den schäntlichen Absatz nach dem westlichen Deutschland hatte, zeigte sich etwas mehr Ware, doch waren heute die amerikanischen Forderungen erhöht. Im hiesigen Getreidegeschäft stellten sich sowohl für Weizen wie für Roggen die Preise wieder fest. Von Gerste und Hafer lauten die Forderungen bei sehr mäßigen Offerten wieder hoch. Mehl wird nach den verschiedenen Gegenden gefragt und bleibt fest, ebenso Futtermittel.

Butterpreise. 1. Qualität 173, 2. Qualität 160, abfallende Sorten 140 Reichsmark. Tendenz: Ruhig.

Eierpreise. a) Inländische Eier: Große, vollfrische, gepulpete Inlandsener 12, frische Inlandsener über 55 Gramm 9,50, frische Inlandsener unter 55 Gramm 8 Pf.; b) Auslandsener: Extra große Eier 10,75—11,75, normale Eier 6,75—8, kleine und Schmutzeier 6—6,50 Pf. Tendenz: Flau.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	8. 4.	7. 4.	8. 4.	7. 4.
Belz. mär.	279-283	279-283	Belz. f. Vrl.	11-11,1
pommersch.	—	—	Roggl. f. Vrl.	11-11,1
Roga. mär.	171-177	171-177	Raps	—
pommersch.	—	—	Leinöl	—
westpreuß.	—	—	Blit.-Erbsen	27-33
Braugerste	177-198	177-198	L. Spetzererb.	23-25
Futtergerste	150-168	150-168	Futtererbsen	22-23
Hafer, mär.	192-205	192-205	Beluschnen	21,0-23,0
pommersch.	—	—	Kiderbohnen	22-23
westpreuß.	—	—	Widen	26-30
Weizenmehl	—	—	Rupin., blaue	11,5-12,5

Amstliche Verkündigungen

Grundsteuer.

Nach der Notverordnung des Gesamtministeriums über die vorläufige Weitererhebung der Vorauszahlungen auf die Grundsteuer von 30. März 1926 sind die im Gesetz über die vorläufige Weitererhebung der Grundsteuer vom 9. April 1925 (G. Bl. S. 67) geordneten Vorauszahlungen bis längstens zum 31. Juli 1926 in der bisherigen Höhe fortzusetzen.

Der erste Termin der Vorauszahlung an Grundsteuer auf das Rechnungsjahr 1926 ist daher am 15. April 1926 fällig und in der gleichen Höhe wie im Rechnungsjahre 1925 zu zahlen.

Die Zahlungspflichtigen werden aufgefordert, den ersten Grundsteuer-Vorauszahlungsbetrag **innen 8 Tagen** nach Fälligkeit an die Ortssteuerentnahme abzuführen.

Wird die Grundsteuer-Vorauszahlung für den am 15. April 1926 fälligen ersten Termin 1926 erst nach dem 22. April 1926 an die Ortssteuerentnahme gezahlt, so ist außer der geschuldeten Vorauszahlung ein **Verzugszuschlag von zurzeit 1/2 Prozent** für den der Fälligkeit (15. April 1926) folgenden angefangenen halben Monat zu entrichten. Reizen, den 8. April 1926.

Die Amtshauptmannschaft.

Lindenschlösschen-Glitzspiele
Sonntag, den 10. April abends 8 Uhr

Wenn Du eine Braut hast
Amerikanisches Sensations-Lustspiel
— 6 Akte —

Das Fest der Nojella
Eine Phantastie aus dem Nojoko — 4 Akte

Gasthaus Schlegel, Blankenstein
Sonntag, den 11. April 1926

Großes Skatturnier
Anfang punkt 8 Uhr
Für Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt

BILDER
gerahmt und ungerahmt

Bilderleisten: Spiegel
empfiehlt

Wilhelm Hombsch

Bestellungen auf alle Sorten

Saatkartoffeln

aus der Markt und schlesischen Sandboden erb.

Louis Kühne.
Fernruf 42.

Euche Grundstücks-hypothek in Höhe von
2-3000 Mark
Offerten unter 1327 an die Geschäftsst. d. H. erbeten

2 Chailelongues
billig zu verkaufen
Pöbtauer Straße 291

3 neuemelkende Ziegen
zu verkaufen
Zieger, Heiligendorf.

Wie die Ginte zur Feder gehört Reklame zum Geschäft!

Zucht- und Milchvieh-Berkauf

Wir zeigen den Eingang

Original Ostfriesischer Herdbuch-

Kühe
und
Kalben

hochtragend und abgetalbt, sowie eine große Auswahl Zuchtbulken im Alter bis zu einem Jahre, mit nachweisbarer Abstammung aus den allerbesten Herden Ostfrieslands an und stellen selbige von heute ab bei uns preiswert zum Verkauf.

Gebr. Ferch, Kesselsdorf
am Bahnhof, Telefon Amt Wilsdruff 471
Schlachtvieh wird mit in Zahlung genommen.

für Wäsche und Hausputz!

Henko
Bleich-Soda

A. Pietzsch

Samen

Rotklee
Gelbklee
Schwedenklee
Echte Prov. Luzerne
Runkelsaat
Orig. Ciewener
eine vorzügliche Sorte für unsere Gegend

Orig. Eckendorfer
rot und gelb

Orig. Leutewitzer
und

Friedrichswarter
Zuckerwalzen
Weiß-, Rot- und Strunkkraut
Möhren:

Orig. Lobbericher, Braunschweiger
Karotten-Mantais
Buschbohnen
Stangenbohnen
Erbsen, alle Sorten
Raygras, ital.
Tiergarten-
Wiesengras
Kürbiskerne
Stechzwiebeln
feinste runde Zittauer

Alles in sortenechten, keimfähigen Qualitäten und billigsten Preisen! Von mir selbst gepackt!

A. Pietzsch

Jolo

Margarine wie

BUTTER

seit Jahrzehnten bewährt
stets frisch überall erhältlich

Kauft Wohlfahrts-Briefmarken!

Alle Arten Druckfachen

wie Rechnungen, Mitteilungen, Briefbogen und Briefumschläge, Einladungskarten, Verlobungs- und Besuchskarten, Hochzeitszeitungen, Tafellieder, Preislisten, Kataloge, Plakate, Statuten, Formulare für Private, sowie alle Behörden usw.

liefert schnellstens und preiswert die

Buchdruckerei Arthur Zichunke
Zellaer Straße 29
Fernsprech-Anschluss 6

Neue Tat.

Wenn in der Welt verworrenem Wechselgange
Euch Hoffnung hob, euch Irrtum niederschlägt,
Wenn längst gebildet ist die blüh'nde Wange,

Otto Roquette.

Volksabstimmung im Wandel der Zeit.

Von
Fritz Eggenzinger.

Die Lehre vom Selbstbestimmungsrecht der Völker
steht die Behauptung auf, das Völkerrecht fordere zur
Staatsbildung wie zu Gebietsveränderungen eine Mitwir-

Entwickelt hat sich die Plebiszittheorie aus der Lehre
Rousseaus vom contrat social, welcher die unumschränkte
Freiheit des Individuums predigte und die volonté générale

In diesen Gebieten bestand zwar eine Bewegung,
welche auf eine Vereinigung mit Frankreich hinfiel, je-
doch war der Wunsch keineswegs allgemein. Nach anfäng-

Alles ging nach demselben Schema. Durch das betref-
fende Territorium wurde eine Deputation an den Konvent
geschickt, welche den Wunsch nach Vereinigung mit Frank-

Aufgegriffen wurde der Plebiszitgedanke wieder durch
Napoleon III., welcher selbst durch eine Volksabstimmung
auf den Thron gehoben worden war. Im österreichisch-ita-

Nach dem italienisch-österreichischen Kriege waren auch
die süditalienischen Monarchien erschüttert. Die sandstrem-
den Dynastien wurden verjagt. Parma, Modena, Neapel

nationalen Forderungen auf Einheit des Vaterlandes er-
gaben sich aus den Plebisziten, durch welche die italienische
Einheitsbewegung durchgeführt wurde. Diese Plebiszite

Im Jahre 1877 mußte eine Volksabstimmung, die
natürlich für England ausfiel, den Erwerb der Insel St.
Barthélemy rechtfertigen.

Und schließlich stand das Wort von der Volksabstim-
mung wieder bei den Friedensschlüssen des Weltkrieges
Pate. Dort, wo die Entente mit einem sicheren ungünstigen
Abstimmungsergebnis für Deutschland rechnete, besicherte sie

Das Abstimmungsergebnis in Ostpreußen ergab eine
deutsche Mehrheit von 97,6 Prozent, und in Westpreußen
eine solche von 92 Prozent. Trotzdem wurden fünf rein

Der Friedensvertrag von St. Germain schaffte für
Kärnten und das Burgenland Volksabstimmungen.

Leitet das Selbstbestimmungsrecht wirklich das Zeit-
alter des ewigen Friedens ein? Oder ist es nicht stets ein

Politische Rundschau

Steuerbelastung der Einfuhr in das Saargebiet.
Nachdem die 30 %ige Erhöhung der Sätze des fran-
zösischen Zolltarifs auch für die Einfuhr in das Saar-

Kanzlerreise nach München.
Reichskanzler Dr. Luther wird sich gemeinsam mit
Reichsinnenminister Dr. Kütz und Reichsfinanzminister

Deutsch-österreichische Arbeitsgemeinschaft
im Rheinland.
Eine große Anzahl hervorragender Vertreter von
Wirtschaft, Politik und Kultur haben in Köln eine

Mehr war nicht zum Herausbringen aus ihm. Und so im
höchsten Fieber ist er hinübergegangen. Wie er schon tot
war, hat meine Frau zufällig die Scheine gefunden, aber

zuführen. Nach einer Begrüßungsansprache des Ein-
berufers der Versammlung, Landgerichtsdirektor Dr.
Scheiter, überbrachte Baron v. Branca die Grüße der
Deutsch-österreichischen Arbeitsgemeinschaft in München.

Nordamerika.

Die Zurückgabe des deutschen Eigentums in Amerika.
Die Verhandlungen im Senatsauschuß über die Rückgabe
des deutschen Eigentums beweisen aufs deutlichste, daß
die Annahme der Vorlage Wilsons auf starken Wider-

Aus In- und Ausland.

Berlin. Hier starb der Wirkliche Geheimrat Friedrich
Wilhelm Michael Dr. jur. h. c. von Franck im 84. Lebens-
jahre. Der Verstorbene, dessen Lebensweg durch unermüdete

Essen. Im Reichstagen Landtag ist es nach Ablehnung
eines Mißtrauensantrages gegen die Regierung zu großen
kommunistischen Kravallen gekommen, so daß die

Bremen. Hier ist eine aus 52 Köpfen bestehende mexi-
kanische Studienkommission eingetroffen, die zum
größten Teil aus Kaufleuten besteht. Die mexikanischen Gäste

Paris. Wie Hobas aus Cannes berichtet, hat der Abgeord-
nete und frühere Minister Amendola in seinem letzten
Willen zum Ausdruck gebracht, daß sein Tod nicht etwa auf

Paris. Die Agentur Indo-Pacifique meldet aus Tokio:
Der Marinehaushalt steht eine Vermehrung der gegen-
wärtigen Flugzeuggeschwader vor. Die bis jetzt be-

Rom. Wie die „Litauische Rundschau“ meldet, ist die
für den 8. und 9. April in Romo angelegte Tagung der Or-
dentlichen Deutschen Synode der Evangelisch-Lutherischen

Newyork. Nach Meldungen amerikanischer Blätter soll sich
der Prinz von Wales, der von seiner Grippe wieder voll-
kommen hergestellt ist, mit Lady Mary Cambridge, deren

Neues aus aller Welt

Eine mittelalterliche Raststätte aufgefunden. Bei
Erdbarbeiten in der Nähe von Hammelburg in der
Rhön wurde das Fundament eines mittelalterlichen Gal-
gens freigelegt. Rings um das Fundament herum lagen

Im Gebirge verunglückt. In der Gegend von
Obersdorf stieg ein aus Leipzig stammender Anabe
bei einem Spaziergang mit Kameraden auf einen Felsen-

Wegen Arbeitslosigkeit in den Tod. Bei Essen
wurden im Walde eine männliche und eine weibliche Leiche

Jahren seines Lebens, wo er ihnen immer fremder ge-
worden war.

„Also,“ sagte Kasmer endlich, „ich will nicht in Sie
dringen, und ich ehre Ihre Treue an Ihre alte Herrschaft.
Die Adresse werde ich mir verschaffen. Der jungen Baronin

„Nicht daheim?“ fragte Kasmer erstaunt.
„Nein. Es ist mir selbst unverständlich. Sie ist doch
gewiß auch sehr begierig gewesen, zu erfahren, ob ich den

„Warum?“ unterbrach ihn Kasmer.
Über Gottfried Wallinger fand, daß er schon zu viel
gesprochen habe. Schweigend führte er seinen unerbetenen

„Mutterliebe!“ dachte Kasmer fast erschüttert. Zum
Abschied reichte er dem alten Manne die Hand.
„Verlassen Sie sich nur auf mich!“ sagte er warm.

Die Finger des Greises zitterten in Doktor Ernst
Kasmers Hand. (Fortsetzung folgt.)

Vom Guten das Beste.

Roman von A. Hottner-Grese.

„Baron Herbert war gleich davon überzeugt, daß
nur unter Gustav die Sachen genommen hat. Aber
unsere junge Baronin, die hat ihren Herrn Schwager

„Hat denn Baron Herbert nicht wenigstens gleich nach
dem Verbleib des Bechers gesucht?“ fragte Kasmer in die
Pauze hinein.

„Ich glaub' nicht. Ich mein', er hat dem Becher am
Ende selbst keine große Bedeutung beigelegt. Wir können
es ja alle nicht begreifen, weshalb der Baron Felix so an

Mehr war nicht zum Herausbringen aus ihm. Und so im
höchsten Fieber ist er hinübergegangen. Wie er schon tot
war, hat meine Frau zufällig die Scheine gefunden, aber

„Und vielleicht ist's doch noch nicht zu spät,“ sagte er
fast herzlich. — „Ich kann Ihnen jetzt nicht alles sagen,
was ich weiß oder auch nur ahne. Und Sie werden mir

Der alte Mann schüttelte energisch den Kopf.
„Kein Wort sag' ich,“ entgegnete er fest. „Ich hab's Ihr
versprochen. Das, was Sie jetzt von mir gehört haben,

Doktor Kasmer stand noch eine ganze Weile vor der
Leiche und sah in diese verfallenen und doch noch hübschen,
angenehmen Züge. Die beiden alten Leute hatten ihre

„Hoffentlich bringen wir allein Licht in dieses Dunkel und
alles bleibt unter uns.“
Die Finger des Greises zitterten in Doktor Ernst
Kasmers Hand.

mit Kopfschüssen aufgefunden. Es handelt sich anscheinend um einen Doppelselbstmord. Die Toten sind zwei junge Menschen im Alter von 20 bis 25 Jahren. Bei dem Mann wurde ein Zettel gefunden, auf dem stand, daß beide aus Not infolge Arbeitslosigkeit in den Tod gegangen sind.

Doppelselbstmord am Donaustrand. Am Donaustrand bei Wien wurden die Leichen eines etwa 30jährigen Mannes und einer 24jährigen Frau aufgefunden, die beide Schußverletzungen aufwies. Nach einem vorgefundenen Briefe, der mit „zwei Namenlose“ unterzeichnet ist, handelt es sich um einen Doppelselbstmord. Die Toten scheinen Reichsdeutsche zu sein.

Großer Schaden durch einen Kugelblitz in England. Während eines Gewittersturmes in Palmers Green wurden durch einen Kugelblitz etwa 25 Häuser beschädigt, Hunderte von Fensterscheiben zerbrochen und Rundfunkgeräte zerstört.

Überfall auf eine holländische Patrouille in Ostindien. Aus holländisch-Indien wird der Überfall einer Eingeborenenbande auf eine holländische Patrouille gemeldet. Der Schauplatz des Zwischenfalles ist der westlichste Punkt von Sumatra. Die Brigade, die die Aufgabe hatte, den Führer einer Eingeborenenbande gefangenzunehmen, wurde von einer Eingeborenenbande heftig angegriffen. Es entspann sich ein scharfes Gefecht, in dem der Führer der holländischen Patrouille, Kapitän Paris, den Tod fand. Die Bande wurde schließlich vertrieben und ließ 20 Tote zurück.

80 japanische Fischer vermisst. Einer Meldung aus Hokkaido zufolge feierten zehn Fischerboote in einem Sturm auf der Höhe von Muroran. Mehr als 80 Fischer werden vermisst.

Miesenzerstörung durch Ölbehälterexplosion in Kalifornien. Die Explosion von 16 Ölbehältern richtete in St. Louis-Diablo in Kalifornien große Zerstörungen an. Ein ganzes Stadtviertel wurde von den Flammen ergriffen und eine große Anzahl von Häusern vernichtet. Die Städte Los Angeles und San Francisco entsandten sofort Hilfe nach der Unglücksstelle.

Bunte Tageschronik.

Stettin. Der 16jährige Landarbeiter Baumann aus Franzenhagen in Pommern wurde verhaftet, weil er fünf Häuser des Ortes in der Zeit vom 16. Februar bis zum 16. März in Brand gesetzt hatte.

Wungen. An der Hammersteinwand bei Berchtesgaden sind ein 23jähriges Mädchen und ein achtjähriger Knabe tödlich abgestürzt.

Memel. In Memel wurde die erste Synode für das Memelgebiet im Beisein von Vertretern der Ostpreussischen Provinzialsynode und der maßgebenden Behörden feierlich eröffnet.

London. Bernard Shaw hat dem Distriktrat von Gillingham eine Anleihe von 3000 Pfund Sterling (600.000 Reichsmark) zur Errichtung von Bergarbeiterhäusern gewährt. Diese Summe wird dem Dichter mit 5% verzinst.

London. In Hampstead wurde ein Denkmal für die 375.000 im Weltkrieg getöteten Pferde eingeweiht.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Litkov-Prozess. Die Verhandlungen gegen Dr. von Litkov werden immer noch jeden Mittwoch und Sonnabend am Krankenlager des Angeklagten in Mifodofor fortgesetzt. Lediglich wurden einige Zeugen vernommen, jedoch waren es wieder nur Beumundungszeugen oder Personen, die nichts Wesentliches auszusagen hatten. Der Zustand von Litkovs hat sich etwas gebessert und das Fieber ist ziemlich zurückgegangen, so daß von ärztlicher Seite keinerlei Bedenken mehr für die Art der Verhandlung erhoben wurden. Wann eine ordnungsmäßige Weiterführung der Verhandlungen in Moskau möglich sein wird, ist vorläufig noch nicht abzusehen.

Der erste Spritschieberprozeß. Der erste der Spritschieberprozeße wird am nächsten Montag vor dem Großen Schöffengericht Berlin beginnen. Unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Schulte, der auch den Strafprozeß gegen Regierungsrat Bartels geleitet hat, wird unter dem Rubrum „Peters und Genossen“ gegen den Kriminalkommissar Walter Peters, den Direktor Dr. Albert Cantrop, den Kaufmann Hermann Weber aus Berlin-Schlachtensee, die Brüder Kaufmann Robert Simke und Kaufmann Leopold Simke, den Kaufmann Oskar Hallmann, den Kaufmann Heinrich Weber und den Kriminalassistenten Gustav Beyer verhandelt werden.

Bestrafte Bilderdiebe. Im Jahre 1925 wurde aus den Kölner Wallraf-Museum ein wertvolles Bild, „Die Madonna mit dem Jesuskinde“, gestohlen. Das Bild wurde in Paris entdeckt und dem Kölner Museum durch die Pariser Kriminalpolizei wieder zugeführt. Die beiden Täter, ein innozer Kauf-

mann namens Gießer und der Student Ehrenberg, hatten sich wegen des Diebstahls zu verantworten. Gießer wurde zu einem Jahr und einer Woche Gefängnis und Ehrenberg, ein alter Museumdieb, zu einem Jahr und einer Woche Zuchthaus verurteilt.

Wiedereröffnung des Prozesses Ksmus. Vor dem Chemnitzer Schöffengericht wurde die Hauptverhandlung gegen den Oberstaatsanwalt Dr. Ksmus aus Freiberg wieder aufgenommen. Die Angelegenheit wurde bereits Ende Januar zwei Tage lang verhandelt, dann aber vertagt, weil das Gericht die Herbeiführung weiteren Beweismaterials für notwendig hielt. Dr. Ksmus, der zur Sozialdemokratischen Partei gehört, wird zur Last gelegt, in sieben Fällen gegen § 116 des Strafgesetzbuches verstoßen zu haben, indem er Strafanzeigen gegen Unschuldige nicht pflichtmäßig verfolgte.

Rufmann und Knoll freigesprochen.

Keine strafbaren Handlungen.

In dem Prozeß gegen den Staatsanwaltschaftsaffessor a. D. Rufmann und den Major a. D. Knoll, die im Zusammenhang mit der Barma-Kulischer-Affäre wegen Beiseitenschaffung von Urkunden angeklagt wurden, erfolgte Freisprechung beider Angeklagten.

In der Begründung ging der Vorsitzende auf die einzelnen den Angeklagten zur Last gelegten Fälle ein und bemerkte, daß auf Grund des Verhandlungsergebnisses eine Verurteilung nicht erfolgen könne, weil die Angeklagten nicht der strafbaren Handlungen überführt worden seien. Ferner habe Rufmann nicht vorsätzlich gehandelt, so daß er nicht im Sinne des § 248 StGB. als Überführter betrachtet werden könne. Knoll hingegen habe Rufmann als Verfügungsberechtigter gehalten. Die Anklage wegen Hausfriedensbruchs komme ebenfalls nicht in Frage, da die Verhandlung in dieser Hinsicht nichts ergeben habe. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst erzählt, hat die Staatsanwaltschaft beim Landgericht I gegen das freisprechende Urteil Berufung eingelegt.

Kongresse und Versammlungen.

Der evangelische Reichelertertag zur schulpolitischen Lage. Der zu seiner Jahresversammlung in Jena zusammengetretene evangelische Reichelertertag nahm einstimmig eine Entschließung an, in der die Reichsregierung eruchtet wird, unverzüglich den angeforderten Entwurf eines Reichsschulgengesetzes vorzulegen, das dem Elternrecht gibt, was ihm nach der Reichsverfassung zukommt. Dabei erklärt der Elternbund, daß für ihn nur eine Lösung der Schulfrage annehmbar sei, die der sogenannten Gemeinschaftsschule keine Vorzugsstellung als Regelschule zuerkennt und die Erfordernisse der Volksschule auf der Grundlage der Gleichberechtigung in vollem Umfang sicherstellt. Die evangelische Elternschaft erwarte, daß die Reichsregierung ihren wiederholten Zusagen entspreche und dabei dem evangelischen Erziehungswillen die ihm gebührende Achtung entgegenbringe. Andernfalls sei eine unabsehbare Beunruhigung der evangelischen Öffentlichkeit unvermeidlich.

41. Balneologenkongress in Baden. Der 41. Balneologenkongress tagt in Baden unter Vorsitz von Ministerialdirektor Wilhelm Scheinert. Obermedizinalrat Prof. Dr. Dietrich aus Berlin. Auf der Tagung sind außer Deutschland u. a. Österreich, Holland, die Schweiz, die Tschechoslowakei und Ungarn vertreten. Die Reichs- und Staatsbehörden sowie die Universitäten und Hochschulen und zahlreiche am Bäderwesen interessierte Organisationen haben zu der Tagung Vertreter entsandt. Den Abschluß des Kongresses soll ein Tagesausflug nach der Elbe bilden.

Eröffnung des 7. Internationalen Chirurgischen Kongresses. In Rom wurde der von 600 Teilnehmern besetzte 7. Internationale Chirurgische Kongress in Anwesenheit Mussolinis, des Ministers für öffentlichen Unterricht, Fedeles, und der Vertreter der Behörden eröffnet. Nachdem Mussolini und mehrere andere Redner gesprochen hatten, wies der Generalsekretär der Internationalen Gesellschaft für Chirurgie, Mayer, auf die günstige Entwicklung der Gesellschaft hin und teilte mit, daß das Internationale Komitee entsprechend dem in London gefassten Beschluß die Chirurgen der ehemals feindlichen Länder auffordern werde, wieder an den Arbeiten teilzunehmen.

Esperanto. Das in Locarno tagende Internationale Esperanto-Komitee prüfte die Ergebnisse der europäischen Konferenz der Präsidenten der nationalen Esperantovereinigungen, die Beschlüsse über die Einführung des Esperanto in den Handelsschulen und die Kurse, die diesen Winter von zwölf Radiostationen in fünfzehn europäischen Ländern verbreitet werden. In Österreich und in der Tschechoslowakei und in Brasilien sind Staatsbeamten für den Unterricht in Esperanto eingeführt worden. Der 18. Internationale Kongress und die Universal Esperantowoche sollen in den Monaten Juli und August dieses Jahres in Edinburgh stattfinden.

Spiel und Sport.

Beginn des 16. Berliner Sechstagerrennens. Unter starker Beteiligung des Publikums begann in Berlin das 16. Sechstagerrennen. Von den vierzehn Mannschaften gehen die drei rein ausländischen Paare Beckman-Gaton (Amerika), Sergeant-Louet (Frankreich) und Linari-Binda (Italien) mit sehr guten Aussichten ins Rennen. Von den Mannschaften Bauer-Buyffe, Saldoov-Debaets, Lorenz-Frederitz und Hahn-V. Standaert haben vor allen Dingen die beiden erstgenannten sehr gute Siegesaussichten, denn in früheren Jagden werden sie die tonangebende Rolle spielen. Von den rein deutschen Mannschaften müßten Knappe-Nieger auf Grund ihrer bisherigen Leistungen in derartigen Wettbewerben am weitesten vorn enden.

Dresdner Schachturnier. In Dresden wird augenblicklich aus Anlaß des Schachkongresses ein Turnier zwischen Aljechin, Blümling, v. Holzhausen, Johner, Niemirowitsch, Rubinstein, Sämisch, Steiner, Tartakower und Yates gespielt. Der Stand dieses Turniers nach der vierten Runde ist folgender: Niemirowitsch 3 1/2, Rubinstein 3 (1), Aljechin 3, v. Holzhausen 2 1/2, Tartakower 1 1/2 (1), Johner 1 1/2, Sämisch 1 (1), Steiner und Yates je 1 und Blümling 0 (1).

Im Pariser Sechstagerrennen sind die Franzosen Guanol-Baron an die Spitze gelangt. von Kempen-Haudet liegen an zweiter Stelle vor Degraeve-Tholembek. Nachdem am ersten Abend bereits Horan schwer gestürzt war, geriet sein Partner Mac Ramara in der Kurve ins Ausfrischen und stürzte unglücklich. Nach einer Stunde konnte er aber wieder weiterfahren.

Die englischen Hockeyspielerinnen nicht zu schlagen. Der aufsehenerregende Siegeszug der repräsentativen englischen Hockeydamen durch Deutschland, der bekanntlich zu einem 11:0-Siege gegen Norddeutschland, 14:0 Siege gegen Mitteldeutschland und 8:0-Siege gegen Berlin führte, hat auch im letzten Gastspiel der Engländerinnen keine Unterbrechung erfahren. In Köln gelang es ihnen, eine westdeutsche Damenelf überlegen 16:0 zu schlagen.

Ein neuer Weltrekord Rademacher. Der deutsche Meisterschaftsschwimmer Rademacher legte in Chicago im Brustschwimmen 220 Yards in der Zeit von 2 Minuten 47 Sekunden zurück und gewann damit nicht nur die amerikanische Amateurreisereise, sondern stellte auch einen neuen Weltrekord auf.

Bermischtes.

150 Jahre Burgtheater. Das Wiener Hofburg- oder Burgtheater (eigentlich „Theater an der Burg“), das lange Zeit als die erste und vornehmste deutsche Bühne galt und mit Recht auf seinen kultivierten Darstellungsstil und seine „Tradition“ stolz sein durfte, feiert in diesem Tage sein 150jähriges Jubiläum. Wenn man es recht betrachtet, ist das Burgtheater allerdings älter als 150 Jahre: sein Ursprung datiert vom Jahre 1741. Damals verfügte die Kaiserin Maria Theresia, daß das neben dem Hofburg gelegene Ballhaus in ein Schauspielhaus umgewandelt werden solle. Man begann aber erst 1748 mit dem Umbau und er dauerte acht Jahre.

Ausverbot für Sonn- und Feiertage. Als die Amerikaner zum erstenmal amerikanischen Boden betreten, erließen sie ein Gesetz, das dem Ranne bei Strafe verboten am Sonntag eine Frau zu küssen, selbst wenn es seine eigene war. Der Sonntag, sagten die Puritaner, muß ausschließlich der Erbauung dienen und Jüdisches sei nach Möglichkeit auszuschalten. Die Amerikaner haben aber auf die Dauer ein so strenges Verbot nicht befolgen können, und so wurde das Ausverbotsgesetz bald beseitigt, genau so, wie man jetzt mit dem Verbot des Antialkoholgesetzes anfängt. Nun hat sich aber in New York eine Vereinigung gebildet, die das Ausverbot für Sonn- und Feiertage wieder in Kraft treten lassen und es sogar noch verschärfen will: wer beim Sonntagsfrüher erappt wird, wird ins Loch gesteckt. Verboten soll ferner sein: die Herausgabe und der Verkauf von Zeitungen, Spazierfahrten mit dem Auto, jeder Sport, Theater, Konzerte, Ausflüge per Eisenbahn oder per Dampfer und noch mancherlei anderes. Sterben am Sonntag scheint erlaubt zu sein. Das Gesetz hat nicht viel Aussicht, angenommen, und noch viel weniger Aussicht, eingehalten zu werden, aber man hat es immerhin einem Ausschuss des Repräsentantenhauses zum Stadium übergeben, und der mag sich jetzt damit amüsieren.

Vom Guten das Beste.

Roman von A. Gottner-Orefe.

223

(Kardruck verboten.)

„Gott gebe es!“ — Die müde, alte Stimme war sehr unsicher. Und plötzlich stürzten wieder die Tränen über die gefurchten Wangen.

„Mein Himmel — und dafür lebte man fünfundsiebzig Jahre! Dafür, daß man am Ende seines Daseins sagen muß: Herr, jetzt hab' ich alles hingegeben. Mein mühsam erworbenes Geld, mein einziges Kind — alles! Jetzt muß ich auch noch bitten mit weißen Haaren, daß ich meinen Namen ohne Schand' tragen darf bis ans End.“

Gottfried Mallinger wartete keine Antwort ab. Schwer fiel das Tor zu zwischen ihm und Rasmor, der noch, ergriffen durch diesen heißen, tiefen Schmerz, einen Augenblick lang stille stand und auf die Schritte horchte, welche verhalten. Dann hörte er, wie auch die Haustür geschlossen wurde. Und wieder lag das kleine Haus still und verschwiegen da in der funkelnden Winterpracht des verschneiten Gartens.

Nachdenklich schritt Rasmor die Straße entlang, zurück in das laute bunte Leben. Bei sich erwog er nochmals alles genau. Er mußte sich eingestehen, daß er sich eigentlich, trotz aller seiner kriminalistischen Gewiegeheit, diesmal in einem Irrtum befunden habe. Er hatte für bestimmt angenommen, daß hier in diesem entlegenen Hause eigentlich die Hauptfäden dieser ganzen, seltsamen Begebenheit zusammenlaufen müßten. Und nun hatte die Aufklärung, an deren Richtigkeit und Wahrheit er kaum zweifelte, nur die Bloßlegung eines Nebenumstandes ergeben, die Tatsache, daß dieser Becher gestohlen worden war. Ein schlechter Streich eines leichtsinnigen Menschen — aber keine geringste Spur, welche darauf hindeutet, daß der Dieb selbst in irgendeiner Beziehung zu Christa Weltins unerklärlichem Verschwinden gestanden hatte. Es war im Gegenteil anzunehmen, daß Gustav Mallinger keine Idee

davon gehabt hatte, welchen sonderbaren Inhalt dieser Becher barg. Denn ein so ganz außergewöhnlicher Inhalt müßte ja bei einer eventuellen Anzeige gegen den Dieb sehr leicht auf dessen Spur führen.

Uebrigens: so ganz ohne Erfolg war sein Weg hierher doch nicht gewesen. Er war eben eine Staffei zu den weiteren, notwendigen Nachforschungen. Schließlich wußte er ja nun auch schon eine ganze Menge: daß jene junge Frau die Tochter eines Obersten von Risnach und die Gattin jenes Barons Felix von Rahwig war, welcher in Krakau so schwer krank daniederlag und der dennoch nicht sterben wollte, ehe er nicht diesen Silberbecher in den Händen hielt. Natürlich handelte es sich für diesen Felix von Rahwig nur um den Inhalt des Gefäßes. Dieses selbst war ihm gewiß minder wichtig. Und so konnte man wohl auch mit Zug und Recht annehmen, daß dieser todkranke Mann die Persönlichkeit war, an welche man sich zu halten hatte. Aber wenn er starb, ehe Werner Mertens ihn zur Rechenschaft ziehen konnte?

Es war freilich da noch ein Bruder — Herbert von Rahwig! — Vielleicht war auch dieser eingeweiht.

Rasmor trat in das nächste Kaffeehaus und ließ sich das große Adressbuch geben. Der Name „von Rahwig“ kam überhaupt nicht vor. Kergerlich schlug er bei „R.“ nach. Die junge Frau schien bei ihrer Mutter zu wohnen. Sie mußte entschieden getrennt sein von ihrem Gatten, denn sie hatte, nach Berners Aussage, ja selbst zu Gottfried Mallinger geäußert, daß sie ihn schon seit fünf Jahren nicht mehr sah. — Aber auch der Name Risnach fehlte vollständig in dem sonst so verlässlichen Buche.

Also: da mußte man zur Polizei. Anders ging es nicht. Aber vorher wollte er doch ins Hotel fahren, um Werner Mertens über den Erfolg seiner Wege zu unterrichten. Dann konnten sie ja auch gemeinsam alles weitere beraten.

Aber als Doktor Ernst Rasmor in seinem Hotelzimmer landete, fand er eine Ueberraschung, welche ihm einstweilen vollkommen unverständlich blieb. Es war

eine Karte da von Werner Mertens mit wenigen, wie es schien, in fliegender Hast geschriebenen Zeilen.

„Eben — 12 Uhr — kommt ein dringendes Telegramm Julia. Ich fahre ihr ein paar Stationen entgegen. Bin zu unruhig, um warten zu können.“

Kopfschüttelnd entfaltete Rasmor das Telegramm und las: „Ich komme heute zu dir. Antunft voraussichtlich 2 Uhr 40 Minuten Wien. Bringe sehr wichtige Nachrichten. Unternimm nichts in betreff meines Antaufes, ehe ich da bin. Julia.“

Doktor Rasmor war selten in seinem Leben so ungeheuer erkaunt gewesen, wie in diesem Augenblick. Woher, auf welche Art konnte Julia in dem weltfernen Städtchen wichtige Nachrichten erhalten haben? Was hatte sie in diesem einen Tage erlebt?

Der Zug kam also um 2 Uhr 40 Minuten in Wien an. Da hieß es noch warten. Mehr als zwei und eine halbe Stunde. Um 12 Uhr war das Telegramm angekommen, aufgegeben war es in Werner Mertens Heimatsort um 11 Uhr. Da aber der nächste Wiener Zug erst um 1 Uhr von der kleinen Bahnstation abging, hatte Julia Weltins telegraphiert. So erhielt Werner Mertens die Nachricht immer noch um fast drei Stunden früher, ehe sie in Wien sein konnte.

Ja — da mußte man Geduld haben! — Er war ja von seiner reichen Berufstätigkeit her daran gewöhnt, daß gerade die Momente der Entscheidung sich oft durch plötzlich eintretende Zufälligkeiten verschoben. Er hatte oft gewartet. Aber heute, heute wurde es ihm schwer. Immer wieder grübelte er darüber nach, wie es wohl Julia gelungen sein könnte, irgendeine Nachricht über den Becher zu erhalten. Aber er fand nicht den kleinsten Anhaltspunkt. Während er, ohne recht zu wissen, was er verzehrte, sich Mühe machte auf seinem Zimmer einzuatmen, kam er noch immer zu keiner Klarheit. Im Gegenteil: da war wieder etwas Neues, Unverständliches, Beunruhigendes. Ein neues Rätsel zu den übrigen.

(Fortsetzung folgt.)